

NEWSletter

40 Jahre Hochschule München – Kolleginnen,
Kollegen und Freunde gratulieren





Präsident Michael Kortstock und Dr. Kai Wülbern (v. l.)

Neuer Kanzler: Dr. Kai Wülbern

Am 1. Juli 2011 tritt Kai Wülbern sein Amt als neuer Kanzler der Hochschule München an. Der Hochschulrat der Hochschule München hat gewählt: Dr. Kai Wülbern wird Kanzler der größten bayerischen Hochschule für angewandte Wissenschaften. Er übernimmt damit die Verantwortung für die Verwaltung und das nicht-wissenschaftliche Personal mit fast 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Der Präsident der Hochschule München Prof. Dr. Michael Kortstock zeigt sich über die Wahl des Hochschulrats sehr erfreut: »Mit der Wahl von Dr. Wülbern bestellen wir einen in hochschulspezifischen Themen erfahrenen Fachmann an die Spitze unserer Verwaltung. Ich erwarte mir große Unterstützung bei der Verwirklichung von Zielen, die sich die Hochschule München in ihrem Hochschulentwicklungsplan gesetzt hat. Dies sind zum Beispiel die Intensivierung der Verzahnung der zentralen Verwaltung mit den Fakultäten und die Pflege des wertschätzenden Umgangs aller Mitglieder der Hochschule München untereinander. Ich wünsche Herrn Dr. Wülbern

ein gutes Ankommen und uns eine vertrauensvolle und fruchtbare Zusammenarbeit.«

Über seine neue Wirkungsstätte sagt Dr. Wülbern: »Die Hochschule München ist eine hervorragende Bildungseinrichtung, die national und international hohes Ansehen genießt. Mit einem beeindruckenden Entwicklungsplan hat sich diese Hochschule sehr ambitionierte Ziele gesetzt. Ich freue mich sehr auf die Aufgabe, den daraus resultierenden Reformprozess als neuer Kanzler aktiv mitzugestalten.«

Kai Wülbern ist seit 2008 als Vizepräsident und CIO der Technischen Universität München (TUM) für das Ressort IT-Infrastruktur zuständig. Er promovierte an der TUM am Lehrstuhl für Elektrische Messtechnik. Kurze Zeit später wurde er Geschäftsführer der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der TUM, wo er das Ressourcenmanagement, die Personalverwaltung sowie das Studien- und Studierendenmanagement verantwortete. Anschließend übernahm er die Leitung des Studenten Service Zentrums der TUM. ■

Vorlesung via Internet

MitarbeiterInnen der Fakultät für Wirtschaftsingenieurwesen untersuchen und ermöglichen Vorlesungs-Podcasts.

Ein Studierender liegt krank im Bett. Ausgerechnet an dem Tag, an dem eine wichtige Vorlesung gehalten wird. Früher hieß es: Pech gehabt. Aber das muss nicht sein, denn es gibt die Möglichkeit, Vorlesungen aufzuzeichnen. Damit beschäftigt sich das Projekt Methoden der Online-Lehre (MOL).

MOL ist ein Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Bernhard Kurz und Prof. Dr. Wolfgang Döhl, das sich mit neuen Techniken in der Lehre auseinandersetzt. Das Besondere an dem Projekt ist der Service-Gedanke. Unter dem Motto »Sie machen Inhalte und Didaktik – wir Aufzeichnung, Schnitt und Publizierung« bietet das Projektteam ganz konkrete Serviceangebote für alle ProfessorInnen der Hochschule an. Diese reichen von der Aufzeichnung von Vorlesungen bis zur Beratung für Web-Konferenzen. Ob Online-Sprechstunden bei Auslandsaufenthalten oder bessere Prüfungsvorbereitung durch Abrufbarkeit



der Vorlesungen – viele Anwendungsmöglichkeiten sind denkbar.

Mit stabilen und einfachen Lösungen will das MOL-Team für die ProfessorInnen die Hemmschwelle vor technischem Equipment senken. Deshalb stellt das Team nicht nur die Technik zur Verfügung, sondern erstellt auch kurze Betriebsanleitungen und sorgt dafür, dass es nicht zum Kabelsalat im Hörsaal kommt.

Bei Interesse an Vorlesungsaufzeichnungen können sich ProfessorInnen per Mail an simone.sedlmeyer@hm.edu oder simon.kleinhans@hm.edu wenden. Weitere Informationen zum Thema E-Learning finden Sie auf Seite 11. ■



20plusX – Logo und Titel des Symposiums

»20plusX«

Designstudierende holten Spezialisten für visuelle Kommunikation zum Typografie-Symposium an die Hochschule.

20plusX – was zunächst klingt wie das Wahlziel der Grünen im Ländle, steht für ein neues Denken an der Fakultät für Design: Unter dem Thema »Umbruch« brachten 20 Organisatoren – 18 Studierende, Prof. Xuyen Dam und die Hochschule selbst – hochkarätige ReferentInnen zum ersten Typografie-Symposium an die Hochschule München.

»Umbruch« ist nicht nur ein Begriff aus dem Schriftsatz, der angibt, an welcher Stelle ein Text von einer Zeile in die nächste übergehen soll. »Umbruch« bedeutet für die OrganisatorInnen und die Fakultät vor allem Aufbruch zu einer neuen Kommunikationskultur und einer zukünftigen Plattform des Wissenstransfers. Das »20plusX«-Team wollte zeigen, dass in der Fakultät für Design in München etwas »aufbricht«. Das gelang durch den für alle Beteiligten überraschenden Erfolg des Symposiums, der sich am X messen lässt. X – das waren zunächst die

ReferentInnenen. Typografie-Größen wie Andreas Uebele, Ruedi Baur, Bernd Kuchenbeiser, Yanone, Pixelgarten und andere begeisterten das Publikum durch Vorträge mit kreativen Titeln wie »Arabisch für Anfänger«, »Ständiger Umbruch ist Pflicht« oder »Verführen statt Führen«. Nicht selten plauderten die ReferentInnen dabei aus dem Nähkästchen. Eine Ausstellung der Studierenden selbst und Workshops ergänzten das bunte Programm. X waren auch 370 BesucherInnen und Interessierte. Damit war das Symposium bereits nach zwei Wochen ausverkauft.

Mehr noch als am X spürten die BesucherInnen den Erfolg des Symposiums an der besonderen Stimmung. Wie locker die Atmosphäre war, zeigte schon die emotionale Begrüßung durch die 18 Studierenden und Prof. Xuyen Dam, der auf das Projekt zurückblickte: »Ich bin etwas traurig, dass die 8-monatige Reise zu Ende ist. Wir haben viel gearbeitet und diskutiert – es hat sich gelohnt!« ■

Weitere Informationen unter www.20plusx.de

»Typografie ist wie Luft«

Marinette Fischer und Jan-Elias Frank sind zwei Studierende aus dem »20plusX«-Team. Acht Monate lang arbeiteten sie über ihr Studium hinaus in ihrer Freizeit dafür, dass das Typografie-Symposium ein Erfolg wurde.

Newsletter: Sie haben die BesucherInnen begrüßt mit dem Satz: »Supergeil, dass ihr alle da seid«. War das Ausdruck einer besonderen Atmosphäre?

Marinette: Ja. Wir haben durchweg positives Feedback zum Symposium bekommen. Die Atmosphäre wurde von den Teilnehmern als persönlich, fast familiär wahrgenommen. Ich fand es toll, den Dozenten auf Augenhöhe zu begegnen, ohne Hierarchie. Es war alles auf einer Ebene. Das war schön!

Apropos Ebene: Wie schaffen es 20 Gestalter, sich auf ein Logo zu einigen?

Jan-Elias: (lacht) Das »Corporate Design-Gedöns« war wirklich schwierig. Bei 19 Gestaltern ist klar, dass diverse Meinungen aufeinander prallen: Am Ende stand das Logo mit der weißen Schrift auf schwarzem Grund und alle waren zufrieden.

Was geht Normalsterbliche Typografie an?

Jan-Elias: Schrift ist einfach überall, von Plakaten bis Briefen. Außerdem schreibt jeder selbst. Und egal, ob jemand das unbewusst oder bewusst wahrnimmt, jeder merkt, ob z. B. eine Bewerbung etwas lieblos im Blocksatz oder schön gesetzt ist.

Marinette: Da fällt mir ein Zitat eines bekannten deutschen Gestalters ein, Erik Spiekermann: »Typografie ist wie Luft: Wir nehmen sie erst wahr, wenn sie schlecht ist.« ■



Jan-Elias Frank, Prof. Xuyen Dam und das Team bei der Begrüßung



40 Jahre Hochschule – Kolleginnen, Kollegen und Freunde gratulieren

40 Jahre Hochschule München

1971–2011. Die Hochschule München wird 40. Grund genug, um ausgiebig zu feiern. Die Hochschule lädt daher alle Studierenden, MitarbeiterInnen und Neugierigen ein, gleich an mehreren Gelegenheiten mitzufeiern: Bei Festkonzerten am 27. und 28. Juni und auf dem Sommerfest am 29. Juli 2011.

Nicht nur die Hochschule München feiert Geburtstag. Zehn weitere Hochschulen in Bayern werden 40. Deshalb bringen Ende Juni Chor und Orchester den Hochschulen im Münchner Prinzregententheater mehr als nur ein Geburtstagsständchen. Mit Lobgesängen von Georg Friedrich Händel und Anton Bruckner würdigen die Musikensembles unter der Leitung von Prof. Dr. Theodor Schmitt die letzten 40 Jahre der Hochschulen. Bruckner selbst bezeichnete sein Stück als »Stolz seines Lebens«, was zeigt, wie gut das Stück zu den festlichen Abenden passt. Eine Fanfare des amerikanischen Komponisten Aaron Copland und Mozarts festliche »Linzer« Symphonie komplettieren die Festkonzerte.

Zum Ende der Prüfungszeit feiert die Hochschule ihren 40. Geburtstag auf dem jährlich von Studierenden organisierten Sommerfest. Im R-Bau in der Lothstraße 64 und im Innenhof erwartet die BesucherInnen von nachmittags bis abends ein vielfältiges Programm. Auf mehreren Bühnen gibt es Liveacts verschiedener musikalischer Stilrichtungen wie z. B. Sequel (Irish Fun Folk Rock), Antiheld (Freizeitpunk), Brass Knuckle Boogie (Rockabilly), Arven (Rock/Folk/Metal) und die Big Band der Hochschule. Showacts von Kabarett bis hin zu einem Science-Slam erweitern das Programm.

Auch jenseits der Bühnen wird es nicht langweilig: Laborführungen und ein Kinderprogramm sorgen für Unterhaltung. Das leibliche Wohl kommt ebenfalls nicht zu kurz – Leckeres vom Grill sorgt für gute Stimmung und mit frisch gezapften Getränken können die BesucherInnen auf den Geburtstag der Hochschule anstoßen. Der Eintritt für das Sommerfest ist frei. ■

Weitere Infos unter www.hm.edu/veranstaltungen

Mitentscheiden!

Die DFG ernennt die Hochschule München zur Wahlstelle für die Fachkollegienwahl Ende 2011. Die Fördergelder der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) sind begehrt. In dem Entscheidungsprozess, welche Forschungsvorhaben unterstützt werden, sind viele Gremien involviert – eines davon sind die DFG-Fachkollegien. Die Wahl der Mitglieder der Fachkollegien steht Ende 2011 wieder an; zum ersten Mal sind WissenschaftlerInnen der Hochschule München bei der Wahl stimmberechtigt.

Was sind die Fachkollegien?

Die Fachkollegien bewerten Förderanträge wissenschaftlich und sind für die Qualitätssicherung der Begutachtung bei der Vorbereitung von Förderentscheidungen beteiligt. Die Begutachtung eines Antrags wird in der Regel außerhalb der Fachkollegien durchgeführt. Eine klare Trennung zwischen der Begutachtung selbst und der Bewertung dieser Begutachtung kann damit sichergestellt werden. Durch ihr fachnahes Votum bereitet ein Fachkollegium die endgültige Entscheidung durch die Deutsche Forschungsgesellschaft damit wesentlich vor.

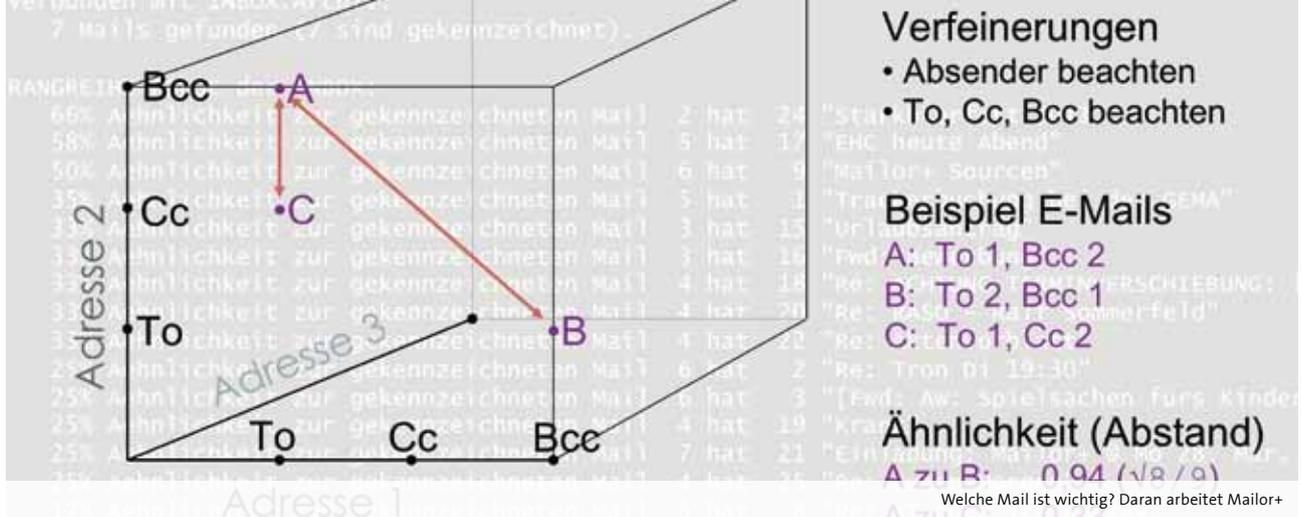
Die Mitglieder der Fachkollegien arbeiten ehrenamtlich und werden alle vier Jahre neu gewählt.

Wer ist wahlberechtigt?

Alle Professorinnen und Professoren der Hochschule München sind wahlberechtigt. Die WissenschaftlerInnen wählen jeweils für das Fachkollegium ihrer Fachrichtung. Auf diese Weise haben sie die Möglichkeit zur direkten, fachnahen Mitbestimmung und Beeinflussung der Wissenschaftsförderung durch die DFG. Als wissenschaftliche Einrichtung, die als Wahlstelle für die DFG tätig ist, erfasst die Hochschule München die Wahlberechtigten und wird den WählerInnen die Online-Wahlunterlagen zur Verfügung stellen.

Derzeit gibt es übrigens fünf von der DFG geförderte Forschungsprojekte an der Hochschule München. Dies zeigt, dass neben der angewandten Forschung immer mehr auch die Grundlagenforschung, die von der DFG unterstützt wird, eine Rolle spielt. ■

Weitere Informationen unter www.dfg.de/fk-wahl2011



Mein E-Mail-Programm weiß, was ich will!



Das Team um Prof. Mandl (r.): Dr. Nikolai Bauer und Jens Hauptmann von XT und Doktorandin Kerstin Schmidt (v. l. n.r.)

Das Forschungsprojekt Mailor+ entwickelt eine intelligente E-Mail-Filterung. Wer kennt das nicht: Die Erholung nach einem langen Wochenende verfliegt, sobald man – zurück im Büro – einen Blick in das überquellende E-Mail-Postfach geworfen hat. Die Masse der Nachrichten ist erdrückend, die Zeit ist knapp und es stellt sich die Frage, welche E-Mail zuerst beantworten werden muss, welche warten und welche direkt in den Papierkorb wandern kann. In mühsamer, zeitaufwendiger Arbeit klickt man sich Nachricht für Nachricht durch. Genau dies kann man sich demnächst sparen, so das Forschungsteam von Mailor+. Das Projekt ist im Competence Center Wirtschaftsinformatik an der Hochschule München angesiedelt und arbeitet in Kooperation mit IT-Spezialisten der XT AG. Gemeinsam will das Team um Prof. Dr. Peter Mandl ein intelligentes E-Mail-Programm entwickeln, das genau weiß, welche Nachrichten für den User wichtig und interessant sind.

Eine Frage des Geschmacks

Einkaufsplattformen wie Amazon empfehlen die interessantesten Bücher und Musik-Dienste wie last.fm wissen offenbar genau, was uns musikalisch gefallen könnte. »Wir dachten uns: Wenn Software-Algorithmen bei einer so komplexen und oft undurchschaubaren Thematik wie «persönlicher Geschmack» gute Ergebnisse erzielen, dann muss das auch bei anderen Entscheidungen wie der Auswertung von E-Mails helfen«, sagt Prof. Mandl. Er und sein Team von Mailor+ möchten genau dies erreichen und einen E-Mail-Assistenten entwickeln, der eingehende Nachrichten analysiert, filtert und Empfehlungen für die tatsächlich zuerst lesenswerten E-Mails abgibt. Ziel ist es darüber hinaus, dem Anwender direkt beim

Start thematische Cluster, also Mails mit ähnlichen Eigenschaften, zu präsentieren, um einen schnellen Überblick über den Posteingang zu ermöglichen.

Der persönliche E-Mail-Assistent

Als Empfehlungsdienste (engl. »recommender systems«) bezeichnet man Technologien und Algorithmen, die darauf abzielen, aufgrund von ausgewählten Eigenschaften eines Objekts andere Objekte zu finden, die ähnlich oder vergleichbar sind. Beim so genannten »Content-Based Filtering«, das hierbei zum Einsatz kommt, werden zum Beispiel der Absender und Adressat, Betreff oder Inhalt der E-Mail bewertet. Aktuell wird untersucht, wie sich diese Algorithmen anwenden lassen, um Cluster aus E-Mails zu bilden, die verwandt sind mit einer vom Nutzer als besonders interessant bewerteten E-Mail. Ergänzt werden soll dieses Vorgehen durch Informationen zum Kontext des Benutzers. Hierbei wird unter anderem ausgewertet, ob der Nutzer gerade privat oder beruflich E-Mails liest oder welche Termine in seinem Kalender eingetragen sind. So könnte die E-Mail eines normalerweise unwichtigeren Gesprächspartners an Bedeutung gewinnen, wenn in wenigen Stunden ein Meeting mit ihm ansteht.

»Zum jetzigen Forschungsstand muss der Benutzer noch selbst aktiv werden, in dem er angibt, welche E-Mails er für besonders wichtig hält«, erklärt Wirtschaftsinformatikerin Kerstin Schmidt, »das Ziel ist jedoch, dass diese Bewertung voll automatisiert abläuft!« Der User wird dann aufgrund seines Nutzungsverhaltens Bewertungen abgeben, ohne es wirklich zu bemerken: Welche E-Mails werden nur kurz gelesen, gelöscht oder abgelegt? Aus welchen wird zitiert? Welche werden nur an andere weitergeleitet?

Die Vision des Projekts: Ein intelligenter Mail-Assistent lernt nicht nur aus den gezielten Vorgaben des Nutzers, sondern auch aus dessen Verhalten und liefert so gezielt ein Cluster mit den interessantesten Mails. Der alltägliche Arbeitsablauf könnte so stark vereinfacht werden. Nur lesen muss der Anwender die E-Mails immer noch selbst... ■

Weitere Informationen zu den Competence Centern unter: www.hm.edu/forschung > Competence Center



Marlene Hellthaler bei Dreharbeiten zum 1. Videoclip

Start-Up-League: bodyboom

Überall dabei – der mobile Fitnesstrainer. Die Idee zu bodyboom entstand Mitte 2009. Die Kerntruppe des jungen Gründerteams an der Hochschule München, Robin Riemel und Thomas Kuchler, vermisste ein Trainingsprogramm, das – dem eigenen, vielgereisten Alltag der jungen Unternehmensberater entsprechend – überall verfügbar und auf kleinstem Raum durchführbar sei. Es sollte so ansprechend gestaltet sein, dass es die FitnesskandidatInnen auch über die Zeit bei Laune hält. Heute beschäftigt diese Gründungsidee nicht mehr zwei, sondern vier feste Mitarbeiter sowie wechselnde internationale PraktikantInnen. Ihr Name ist bodyboom und ihre Qualitäten sind genau die Antwort auf das Problem. Das »Produkt« von bodyboom ist die Internetplattform www.bodyboom.de, auf der sich Reisende wie Heimsporler Ziele setzen, ihr Training planen, trainieren und virtuelle Preise sammeln können. Die Seite ermöglicht eine Verbindung zu Facebook und zu Nutzern untereinander: Erfolge können geteilt werden. Trainiert wird zu Hause mit Fitnessvideos, die jeweils Trainingseinheiten zwischen 45 und 90 Minuten enthalten. Das erste Trainingsprogramm »Q-TRAIN.« beinhaltet 17 Einheiten für Ausdauer, Kraft und Koordination.

In zwölf Wochen zum Erfolg

Die Besonderheit liegt in der Art des Fitnessprogramms. Anders als übliche Fitnessvideos bietet Q-TRAIN ein sportwissenschaftlich optimiertes Gesamtkonzept, das für viel Abwechslung sorgt. Q-TRAIN steht für »ein Quartal trainieren« – in zwölf Wochen lassen sich gut sicht- und spürbare Ergebnisse erzielen; und die Zeitspanne ist überschaubar. Das Programm setzt auf mitreißende Videos. Als Weiterentwicklungen ist geplant, Pulsdaten an die Plattform zu übertragen und dem Sportler Echtzeit- sowie Langzeitfeedbacks zum Training zu geben. Außerdem arbeitet das Team bereits am Thema des nächsten Fitnessprogramms. »Nach dem sehr anspruchsvollen Q-TRAIN wollen wir etwas Leichteres für Einsteiger machen«, sagt Robin Riemel, zuständig für Produktentwicklung. Ein wichtiger und fast abenteuerlicher Meilenstein auf dem Weg von der Idee zum Markt war die Produktion der Videos in der Eissporthalle Miesbach. Für den Dreh wurde Equipment im Wert von 50–60.000 Euro angemietet, eine Kulisse errichtet und ein 13-köpfiges Darstellerteam um den dreifachen Kickboxweltmeister

und Sportwissenschaftler Daniel Gärtner zusammengestellt. »Um das Equipment zu sichern, haben wir abwechselnd in der Halle übernachtet«, erinnert sich Michael Schneidawind, der Regie beim Dreh geführt hat. Auch andere Schwierigkeiten, wie der Weggang eines wichtigen Teammitglieds, mussten gemeistert werden. Aber die Ergebnisse – die fertige Internetplattform, begeisterte erste Kundenfeedbacks und zwei Praktikanten, die über bodyboom den Einstieg ins Berufsleben gefunden haben – belohnen für den Einsatz.

Coaching und Kontakte

Für den Einstieg in die Geschäftsidee haben beide Gründer ihre Jobs gekündigt. Die Teamstärke zur »bodyboom GmbH« hat sich mit Daniel Riemel und Michael Schneidawind verdoppelt, der Raum in der Start-Up-League des SCE konnte bezogen werden. Lebhaftige Diskussionen und Übungseinsätze gibt es nicht nur im eigenen Zimmer, sondern auch auf dem Flur mit anderen Gründerteams. Hilfreich waren das Coaching am SCE und Kontakte ins Münchner Gründungsnetzwerk. Äußerst wertvoll sind besonders gute Kontakte in die Fakultät für Informatik und Mathematik, vor allem zu Prof. Dr. Gudrun Socher. Von hier stammt die Expertise für »usability« und Mustererkennung für die Entwicklung einer Pulssensorik für die Internetplattform. »Einen Partner für dieses Angebot suchen wir unter den Top-Unternehmen der Branche«, so Thomas Kuchler. »Derzeit befindet sich das System auf Basis des ANT+ Übertragungsstandards im Test mit knapp 20 Testusern.«

Unter www.bodyboom.de ist die Internetplattform erreichbar und kann kostenlos ausprobiert werden. Kontakte zu interessierten Geschäftspartnern, zu Sportbegeisterten, aber auch zu Studierenden, die einen Praktikumsplatz suchen, sind erwünscht! ■





Spring School in Serbien: Studierende aus München und Belgrad

Netzwerk – Spring School Belgrad 2011

Münchner Studierende bei der Spring School 2011 in Belgrad. In welchem Ausmaß nutzen deutsche und serbische Unternehmen neue Medien und wie beurteilen sie deren Glaubwürdigkeit? Diese Fragen waren Thema einer Umfrage, die im Vorfeld der Spring School 2011 in Belgrad von über einhundert Firmen beantwortet wurde. Die Ergebnisse wurden von rund 25 deutschen und serbischen Studierenden im Rahmen einer einwöchigen Kooperation des SCE, der Hochschule München und der Belgrader Universität ausgewertet. Daneben beschäftigten sich die Studierenden mit Reputationsmanagement im Internet anhand von Case Studies zur »Einführung eines BRS – Business Reputation Systems« oder der Entwicklung einer CSR (Corporate Social Responsibility) Strategie für die Mercedes-Benz Gruppe in Serbien. Ob der Staat die im Internet verfügbaren Informationen bezüglich der Reputation von Firmen und Privatbürgern regulieren sollte, erörterten

die Studentinnen und Studenten in einer lebhaften Debatte mit Unterstützung des örtlichen Debattierklubs. Die Teilnahme zahlreicher Firmen und einer Vertreterin der deutschen Botschaft in Belgrad sowie die Abschlusspräsentation vor serbischen Ministern und dem Staatsfernsehen verliehen der Spring School einen bedeutungsvollen Rahmen.

Die Verantwortlichen von der Belgrader Universität, Faculty of Organisational Sciences (FON) organisierten zusammen mit Dr. Branislava Laux-Mali vom SCE und serbischen Studierenden ein umfangreiches Rahmenprogramm. Unter anderem besuchten die TeilnehmerInnen die Belgrader Oper, wurden durch die historische Stadt geführt und hatten mehrfach Gelegenheit, das Belgrader Nachtleben zu erkunden. ■

Weitere Infos zu Spring und Summer Schools des SCE unter www.sce-web.de/summerschool

Motivation & Qualifikation – ape

ape-week 2011: »Her mit Eurem Elektroschrott!« CCR ist ein Unternehmen, das große, abgeschriebene Maschinen fachgerecht entsorgt und recycled. Vorwiegend im B2B-Bereich tätig, sollten nun die TeilnehmerInnen von »ape – Innovation und Unternehmertegeist« Konzepte erarbeiten, wie das Unternehmen auch auf den B2C-Markt eintreten kann. Die Fragestellung lautete: »Wie bringe ich Menschen dazu, ihre nicht benötigten Elektrokleingeräte aus dem Keller zu holen und sie durch Recycling umweltgerecht aufbereiten zu lassen?«

So unterschiedlich die Teams waren, so verschieden sind die Ideen, die in einer Intensivwoche erarbeitet wurden: Der Zusammenschluss mit Unternehmen wie Amazon.de könnte hilfreich sein, um die Idee mit größter Reichweite zu platzieren. Ein gesendetes Paket mit neuer Elektronik könnte mit einer kostenfreien Rücksendung des alten Elektroteils bereichert werden und damit das vielleicht größte Problem beim Recycling überwinden, die menschliche »Faulheit«. Ebenfalls virtuell wäre auf unzähligen Websites ein hohes Potenzial an »Rücklieferern« verfügbar. Zum Beispiel wird beim Facebook-Spiel Farmville

ein eigener Bauernhof aufgebaut und verwaltet – dazu werden Ressourcen benötigt. Warum nicht das Spielverhalten der Konsumenten nutzen und sie auffordern, die offline-Welt (Elektroschrott) fröhlich in die online-Welt zu überführen? Schrott könnte fachgerecht entsorgt und der Gegenwert dafür virtuell z. B. als Zahlungsmittel oder als Rohstoff zur Verfügung gestellt werden. Der Phantasie der ape-Teams gehört die Zukunft...

ape ist eine Zusatzausbildung am SCE. Im Laufe eines Jahres vermittelt das Programm studien- bzw. arbeitsbegleitend Schlüsselkompetenzen für unternehmerisches Denken und Handeln: Wie spürt man Potenziale für Innovation auf? Wie kommt man auf neue Ideen, entwickelt sie zielführend und setzt sie nachhaltig um? Teamwork ist die hauptsächliche Arbeitsweise, theoretischem Lernen folgt praktisches Anwenden. Im Wintersemester werden Methoden in Theorie und Praxis erlernt, im Sommersemester wird in Gruppen an realen Innovationsprojekten für Auftraggeber gearbeitet. ■ **Anmeldungen für den Jahrgang 2011/12 unter www.sce-web.de/ape.html**



Städtebauliche Visionen

Studierende der Fakultät für Architektur stellen Arbeiten zur Ortsmitte von Schliersee aus. Etwa zwanzig Studentinnen und Studenten aus dem Bachelorstudiengang Architektur haben sich im vergangenen Wintersemester der Herausforderung gestellt, für die Ortsmitte von Schliersee neue städtebauliche Konzepte zu entwickeln.

Unter der Leitung von Prof. Ulrich Holzscheiter haben die Studierenden in Feldforschungsarbeit zunächst Analysen zu den strukturellen und räumlich-gestalterischen Qualitäten sowie Defiziten des Ortes Schliersee vorgenommen, dokumentiert und bewertet. Vor diesem Hintergrund entwickelten sie für fehlgenutzte und unbebaute Flächen der engeren und weiteren Ortsmitte unterschiedliche Leitkonzepte, die sie in geduldiger Entwurfsarbeit ausgearbeitet und in einzelnen Bauwerksprojekten exemplarisch vertieft haben. Die Vorschläge der Studierenden zielen darauf hin, den Schlierseer Ortskern durch neue Gebäude zu revitalisieren, die z. B. auf eine Nutzung in den Bereichen

Gesundheitsfürsorge oder Tourismus ausgelegt sind oder neue und moderne Wohnmöglichkeiten bieten.

Ihre städtebaulichen Visionen wollten die Studierenden nicht für sich behalten, sondern den Menschen nahe bringen, die sie betreffen. Deshalb zeigten sie ihre Entwürfe in einer Ausstellung, die vom 17. März bis 24. Mai 2011 in der Vitalwelt in Schliersee zu sehen war. Ihr Ziel, die Diskussion über die Gestaltung des Ortes zu beleben, haben die Studierenden erreicht. Die Arbeiten stießen auf sehr großes Interesse bei der Schlierseer Bevölkerung und wurden kontrovers diskutiert. Bürgermeister Franz Schnitzenbaumer, der in einigen der Entwürfe einen neuen Amtssitz mit Seeblick bekäme, war bei der Ausstellungseröffnung von der Kühnheit der Münchner Architekturstudentinnen und -studenten offensichtlich so stark beeindruckt, dass er glaubte, die Schlierseer Bürgerinnen und Bürger beruhigen zu müssen: Es seien bisher keine Maßnahmen zur städtebaulichen Umgestaltung ihres Heimatortes beschlossen. ■

Hopfen und Malz, Gott erhalt's



Bierkönigin Barbara Stadler

Barbara Stadler studiert Tourismusmanagement an der Hochschule München. Im April wurde sie zur bayrischen Bierkönigin gewählt.

NEWSletter: Welche Voraussetzungen muss eine Bierkönigin erfüllen?

Stadler: Man sollte andere Menschen für eine Sache begeistern können, also in diesem Fall für bayrisches Bier. Man sollte Lebensfreude ausstrahlen und eine würdige Botschafterin für den Bayerischen Brauerbund sein; und Brauchtum und Tradition wahren. Es gehört auch dazu, dass man verschiedene Sprachen, zumindest Englisch, sicher spricht, da man auch im Ausland Auftritte hat. Alles in allem sollte man heimatverbunden, aber doch offen und aufgeschlossen sein für andere Kulturen.

Können Sie aus dem Amt auch Nutzen für Ihr Tourismusmanagement-Studium ziehen? Ich denke, dass ich insofern sehr viel lernen kann, weil ich über die Reisen sehr viel mitbekommen werde. Wahrscheinlich werde ich auch viele Leute aus der Branche kennen lernen – und vielleicht ermöglicht mir das nochmal ein längeres Praktikum.

Hat die Hochschule München etwas davon, dass die Bierkönigin an ihr studiert? Ich glaube es ist auch ein ganz kleiner Beitrag zur Popularität der Hochschule München. Ich wurde von der Hochschule bei der Bewerbung unterstützt und dafür möchte ich mich auch gern noch mal bedanken. Dass von Seiten der Dozenten soviel Unterstützung kam und in den Seminaren auf die Wahl aufmerksam gemacht wurde, das war eine tolle Hilfe und nicht selbstverständlich. ■

Das komplette Interview: www.hm.edu/presse/newsletter



Projektteam bei der Enthüllung von myStik

Navi für Studierende



Großer Andrang bei der Enthüllung von myStik. Nach einem Jahr harter Projektarbeit konnte myStik, das interaktive Multitouch-Informationssystem für Studierende, vorgestellt werden. Enthüllt wurde das in einen mattschwarzen BMW eingebettete Projekt im Foyer der Lothstraße 64 von Prof. Dr. Hermann Englberger, Dekan der Fakultät für Wirtschaftsingenieurwesen.

Mit zahlreichen nützlichen Funktionen für den Hochschulalltag ausgestattet, hat myStik das Zeug, zum

besten Freund für Studierende zu werden. Das per Touchscreen gesteuerte Gerät kann den persönlichen Stundenplan und Nachrichten aus aller Welt anzeigen sowie auf den MVV-Plan zugreifen. Ein digitales schwarzes Brett schafft Raum für Angebote und Verkäufe und wer auf die nächste Vorlesung wartet, kann sich die Zeit mit einem der integrierten Spiele vertreiben.

Bei der Umsetzung waren alle Fähigkeiten eines Wirtschaftsingenieurs verlangt, vom Technischen Zeichnen bis zum Marketing. System und Karosserie wurden von einem Team unter der Leitung von Fee Schubert und Sophia Zapf realisiert. Die Softwareexperten Wolfgang Gossner und Stefan Chmielewski arbeiteten eng mit den Karosseriebauern um Tobias Geisler und Roman Hiemer zusammen. Das Design übernahm Robert Rupprecht und um das Marketing kümmerte sich das Team um Barbara Fränkel und Markus Bässe. ■

Kluge Köpfe fördern

Anfang dieses Jahres hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Deutschlandstipendium gestartet. Ziel ist es, leistungsstarke Studierende aus allen Fachrichtungen zu unterstützen, ihren Studenerfolg zu fördern und damit den allerorten beklagten Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften zu reduzieren.

Die Deutschlandstipendien sind ko-finanziert: eine Hälfte trägt ein privater Förderer, die andere Hälfte das BMBF. Die Förderer unterstützen so frühzeitig und gezielt junge Talente und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung unseres Wirtschaftsstandortes. Zudem erhalten die Stipendienggeber wertvolle Kontakte in den Hochschulbereich. Als ein Hauptförderer konnte die Deutsche Telekom AG gewonnen werden, die eine zweistellige Zahl an Stipendien vergeben wird. Die Themenschwerpunkte »Zukunftsfragen in Gesellschaft und Technologie«, »Perspektive MINT« sowie »Unternehmerisches Denken und Handeln« sind eine Besonderheit des Deutschlandstipendiums an der Hochschule München. Im Rahmen dieser Schwerpunkte wird die

Hochschule zusammen mit den Förderpartnern vertiefende Veranstaltungen wie Gesprächsreihen, Workshops oder Firmenbesuche anbieten.

Das Deutschlandstipendium richtet sich an leistungsstarke und engagierte Studierende. Studierende aus nicht-akademischen Herkunftsfamilien sowie Frauen in MINT-Studiengängen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Das Deutschlandstipendium in Höhe von 300 Euro monatlich wird nicht auf BAfÖG-Leistungen angerechnet und jeweils für ein Jahr vergeben. Mit Beginn des Wintersemesters 2011/12 kann die Hochschule München mit maximal 66 Stipendien starten. ■

Weitere Informationen für Studierende und Förderer finden Sie unter www.hm.edu/deutschlandstipendium

**Deutschland
STIPENDIUM**
Wir sind dabei



Selbermachen – Schülerin beim Girls' Day

Auf in den Hörsaal

Zahlreiche SchülerInnen besuchten den Girls' bzw. Boys' Day an der Hochschule München. Roboter programmieren, Felgen in 3D-Modellen entwerfen, Statiken berechnen, Windkräfte messen – dies und noch viel mehr konnten Mitte April technikinteressierte Mädchen an der Hochschule München ausprobieren. Sie waren zum mittlerweile fest etablierten Girls' Day in die Loth- und Karlstraße gekommen.

Insgesamt 350 Schülerinnen zwischen 13 und 15 Jahren konnten so einen interessanten Einblick in Berufsfelder nehmen, die Mädchen im Prozess der Berufsorientierung nur selten in Betracht ziehen. »Nur Mut« war daher die Botschaft an die teilnehmenden Mädchen des Girls' Day 2011. Der Bedarf an Ingenieurinnen und Ingenieuren kann unmöglich von Männern allein abgedeckt werden. Der Arbeitsmarkt befindet sich im Wandel und auch Mädchen sollten ein technisches Studium oder einen technischen Beruf in Betracht ziehen, so der Tenor des Girls' Day. Doch die veralteten Muster für die Wahl der Studienrichtung sitzen tief. Das wurde deutlich, als die Frage gestellt wurde, welches der anwesenden Mädchen schon einmal über die Wahl eines ingenieur- oder

naturwissenschaftlichen Studiums nachgedacht habe. Nur ein Bruchteil der jungen Frauen meldete sich. Auf die Frage, wessen Mutter in einem technischen Beruf arbeite, war die Zahl der Meldungen sogar noch geringer. Auch die von den Schülerinnen gestellten Fragen machten deutlich, dass viele Mädchen keine Vorstellung davon haben, wie abwechslungsreich und spannend ein technisches Studium sein kann und welche Berufschancen es eröffnet.

Parallel zum Girls' Day fand an der Hochschule München auch der Boys' Day statt. Lehrende der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften zeigten hundert neugierigen Schülern, dass coole Jungs sozial sind. Denn genau wie bei den Frauen gibt es Studienrichtungen und Berufssparten, in denen Männer deutlich unterrepräsentiert sind. Diese liegen vor allem im Sozialen- und Dienstleistungsbereich. Um den Jungs Möglichkeiten und Aussichten in diesen Berufen aufzuzeigen, durften die Teilnehmer in den Workshops mit Kameras selbst kreativ sein, Videospiele auf den Grund gehen, soziale Ungleichheit aufdecken und in Rollenspielen Jugendhilfe von heute nachstellen. ■

HM Digital startet durch

Angehörige der Hochschule können ihre wissenschaftlichen Dokumente über HM Digital veröffentlichen. Für Publikationen der Hochschule München steht mit HM Digital ein neuer Volltextserver bereit, der mit neuen, nützlichen Eigenschaften glänzt.

Wissenschaftliche Texte werden kostenlos durch BibliotheksmitarbeiterInnen aufgenommen, die diese auf dem BVB Multimediaserver im Leibniz-Rechenzentrum ablegen und nach Fakultäten ordnen. Einmal online, ist das Schriftstück dank der stabilen Adressierung unveränderbar und somit zitierfähig – bei öffentlich zugänglichen Texten ist sogar die Vergabe einer ISBN möglich. Änderungen sind selbstverständlich weiterhin möglich. Ist eine Überarbeitung nötig, wird die aktuelle Fassung wie eine neue Auflage behandelt und neben dem

ursprünglichen Text auf dem Server gespeichert. Ein großer Vorteil von HM Digital ist die Möglichkeit, neben dem Text weitere digitale Objekte wie Audiofiles oder Videos einzubinden, um das Dokument lebendiger zu gestalten und den Leserinnen und Lesern das Textverständnis zu erleichtern.

Derzeit werden vor allem Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten der Hochschule München sowie Preprints, Discussion Papers und sonstige wissenschaftliche Veröffentlichungen von Hochschulangehörigen in das System aufgenommen. Auf Wunsch werden den Urhebern Daten über die Nutzung ihrer Werke zugänglich gemacht, an denen sie die Verwertung ihrer Dokumente verfolgen können. ■

Mehr Informationen zu HM Digital unter:
www.bib.hm.edu/recherche/hmdigital



Screenshot der Moodle-Plattform

E-Learning an der Hochschule München

Zeitgemäße, flexible Lehr- und Lernformen verbessern das Studium.

E-Learning an einer Präsenzhochschule? Was zunächst wie ein Widerspruch klingt, findet derzeit immer mehr Anhänger an der Hochschule München. Fast 9.000 Studierende nutzen mittlerweile das Learning Management System Moodle. Allein von Oktober 2010 bis März 2011 ist die Anzahl der Kurse auf Moodle um knapp 25 Prozent auf 1.465 insgesamt gestiegen. Die Zahl der Lehrenden, die Moodle einsetzen, hat sich im gleichen Zeitraum fast verdoppelt: Im März unterstützten bereits 674 ihre Lehre mit Hilfe von Moodle. Es geht dabei in den seltensten Fällen um einen Ersatz der klassischen Präsenzlehrveranstaltung, sondern vielmehr um eine Bereicherung und Ergänzung der Präsenzlehre. Darüber hinaus können durch E-Learning auch ganz neue Zielgruppen erschlossen werden: Der erste grundständige, berufsbegleitende Online-Studiengang BA Soziale Arbeit entlässt in diesem Sommersemester die ersten erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen.

Gründung einer Projektgruppe

Im vergangenen Jahr hat eine Projektgruppe unter Leitung von Prof. Dr. Patricia Arnold in einem breit angelegten, partizipativen Prozess eine E-Learning Strategie und ein zugehöriges Umsetzungskonzept entwickelt. Als Mehrwert für Studium und Lehre werden im E-Learning u. a. folgende Möglichkeiten gesehen:

- effizienteres Selbststudium durch einen flexiblen Zugriff auf Lernressourcen
- anschaulicheres Lernmaterial, z. B. durch Animationen oder Simulationen
- verbesserte Betreuung der Studierenden in Praxisphasen oder bei Studienzeiten im Ausland
- Verknüpfung unterschiedlicher Lernorte, z. B. im dualen Studium
- Internationalisierung durch gemeinsame Veranstaltungen mit Studierenden und Lehrenden anderer Länder im virtuellen Raum
- erweiterte Zugangschancen für Studierende, die durch besondere Lebensumstände am Präsenzstudium nur eingeschränkt teilnehmen können

Support an allen Standorten

Die nachhaltige Verankerung von E-Learning – als hochschulweiter Veränderungsprozess – wird nur erfolgreich sein, wenn hinreichend Unterstützung und Beratung in didaktischer wie technischer Hinsicht vorhanden sind. Bereits jetzt leistet das Team E-Learning an allen Campus-Standorten einen guten Support. Diese Unterstützungs- und Beratungsstrukturen sollen durch den Aufbau eines E-Learning Centers, angesiedelt in der Stabstelle »Studium und Lehre«, nachhaltig aufgebaut werden. Die Stelle zur Koordination des E-Learning Centers wird derzeit gerade ausgeschrieben. In der Grundstufe der Umsetzung der E-Learning Strategie soll zunächst Moodle flächendeckend allen Fakultäten mit zeitnahe und verlässlichem Support und Beratung zur Verfügung gestellt werden.

Moodle & Co

Ist ein Werkzeug wie Moodle ausreichend in Zeiten von Facebook, Twitter & Co? Moodle hat die große Stärke, dass es einen niedrigschwelligen Einstieg ins E-Learning ermöglicht, gleichzeitig aber auch vielfältige aufwendigere Funktionalitäten bietet. So wird virtuelle Gruppenarbeit unterstützt, Tests und Umfragen können leicht erstellt oder e-Books veröffentlicht werden. Weiterhin können Fachdiskussionen geführt, Buchungsabfragen vorgenommen und individuelle Rückmeldungen zu Aufgabenlösungen einfach organisiert werden – und vieles mehr. Langfristig wird es aber sinnvoll sein, weitere Werkzeuge zu nutzen. Das Projekt »Methoden der Online-Lehre« (siehe Seite 2) unter Leitung der Professoren Dr. Wolfgang Döhl und Dr. Bernhard Kurz arbeitet z. B. erfolgreich mit Videokonferenzsystemen und Vorlesungsaufzeichnungen. Im Herbst 2010 hat es bereits einen anregenden Workshop-Tag gegeben, an dem neben Moodle auch in diese Werkzeuge eingeführt wurde. Die Zusammenarbeit beider E-Learning Initiativen soll in Zukunft noch weiter intensiviert werden. Angedacht ist hier eine Ausbaustufe der E-Learning Strategie, in der neben Moodle zusätzliche E-Learning Werkzeuge hochschulweit unterstützt werden. ■

Weitere Informationen und AnsprechpartnerInnen zu Moodle finden Sie unter: <https://moodle.hm.edu>



Stipendien für chronisch erkrankte Studierende

Die Markus-Schmötzer-Stiftung fördert Studierende der Hochschule München, die trotz erswerter gesundheitlicher Umstände ihr Studium fortführen und dadurch eine besonders zu würdigende Leistung zeigen. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Pia Hetzel (pia.hetzel@hm.edu) oder an Markus Eder (markus.eder@hm.edu) von der Studienberatung. ■



Duales Studium – Infoveranstaltung für Unternehmen

Unternehmen sind herzlich eingeladen, sich am 6. Juli 2011 an der Hochschule München über das Konzept des Dualen Studiums und den Weg zum Kooperationspartner zu informieren. Außerdem besteht die Möglichkeit, sich mit VertreterInnen von Unternehmen auszutauschen, die bereits Erfahrungen mit dem dualen Studium haben. ■ **Fragen beantwortet gern: sonja.baumer@hm.edu**



Student meets Business

Im Mittelpunkt der Veranstaltungsreihe steht der fachliche und persönliche Austausch zwischen Studierenden, Alumni, UnternehmensvertreterInnen sowie ProfessorInnen. Themen im Juni und Juli sind: »Auslandsstudium und -praktikum« sowie »Arbeitsmarkt Indien«. ■ **www.hm.edu > Jobs & Karriere > Career Center > Veranstaltungsprogramm**



Raum der Stille

Ein Moment der Ruhe zum Kraft und Energie tanken erwartet alle Angehörigen der Hochschule München in der Dachauer Straße 98b (1. Stock, E009). Der Raum der Stille lädt ein, in ruhiger und freundlicher Atmosphäre einmal abzuschalten und einen »freien Kopf« zu bekommen. Geöffnet ist er von 9.00 bis 17.00 Uhr. ■ **www.hm.edu/campusleben > Sport und Entspannung**



Ringvorlesung »Gesellschaftliche Innovationen«

Bereits zum vierten Mal lädt das Netzwerk für gesellschaftliche Innovation zur Ringvorlesung in den Oskar-von-Miller Saal der Hochschule München in der Lothstraße 34 ein. Am 21. Juni 2011 spricht Thomas Friemel, Chefredakteur des Wirtschaftsmagazins enorm, zum Thema »Social Entrepreneurship in den Medien«. ■ **<http://sce-web.de/ringvorlesung.html>**

Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. Michael Kortstock
Präsident der Hochschule
München (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Abt. Hochschulkommunikation, Christina Kaufmann (verantwortl.), Thomas Eck, Simon Kirner, Alexa Vorgang
T 089/1265-1367
Fax 089/1265-1960
presse@hm.edu

Bilder

Soweit nicht anders gekennzeichnet:
Hochschule München

Hochschule München

Lothstraße 34
80335 München
www.hm.edu



Mit freundlicher Unterstützung

